

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

Bezugspreise: für Leipzig und Decret durch unsere Träger monatlich 1.25 M., vierteljährlich 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, unfern Jülicher und Augustenstraßen abgeholt; monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht; monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., außerhalb Postbezugsgebiete, Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Leipzig, den Buchbinderen und den Verlegern mit eigenen Filialen wird die Abnahmegebühr nach dem Abende des Erscheinens ins Haus geliefert.

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die 10spaltige Zeile 25 Pf., die 8spaltige 20 Pf., die 6spaltige 15 Pf., die 4spaltige 10 Pf., die 2spaltige 5 Pf., die 1spaltige 2 Pf. Anzeigen von Behörden im amtlichen Teil die Zeile 25 Pf., die 10spaltige 50 Pf., die 8spaltige 40 Pf., die 6spaltige 30 Pf., die 4spaltige 20 Pf., die 2spaltige 10 Pf., die 1spaltige 5 Pf. Anzeigen-Annahme: Täglich von 7 bis 12 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Anzeigen-Abgabe: Täglich von 12 bis 18 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Anzeigen-Abgabe: Täglich von 12 bis 18 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr. Anzeigen-Abgabe: Täglich von 12 bis 18 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

Nr. 594.

Montag, den 23. November.

1914.

Neue Fortschritte in Russisch-Polen.

Große Kälte in Flandern. — Der ungarische Ministerpräsident im deutschen Hauptquartier. Englische Gerüchte von einem Waffenstillstand. — Die Türken am Suez-Kanal und auf dem Wege nach Batum.

Lage unverändert.

* Die auch im gestrigen Bericht der obersten Heeresleitung wiederkehrende Wendung: „Lage unverändert“ wird manchen auf neue zu der Frage veranlassen, wie die anscheinend eingetretene Stodung zu erklären sei. Die Antwort gibt zunächst das Wetter. Winterregen, Schneetreiben und Nebel haben sich in buntem Gemisch eingestellt und erschweren selbstverständlich die militärischen Maßnahmen. Man bedenke, wie namentlich die Arbeit der Artillerie durch Nebelschichten, die in einem so wasserreichen Gelände besonders stark auftreten, behindert werden muß. Auch die vorzüglichsten optischen Einrichtungen verfügen vor Nebelwänden zu versagen. Doch wenn das graue Geipenst vornehmlich die Artillerie an der vollen Entfaltung verhindert, oder gar zeitweilig zur Ruhe zwingt, so wird deshalb die Zeit nicht unbenutzt bleiben.

Die bekannt, liegen in Westflandern wie an der Küste die Truppen durchweg in befestigten Stellungen gegenüber. Die ungarischen Gegner müssen ab und zu erobert werden. Die Zeit wird also allenthalben dazu benützt werden, die Laufgräben weiter vorzutreiben, um dem Feinde näherzukommen. Die seitherigen Erfolge am Meerkanal sind durchweg durch ein langsames, aber sicheres Vordringen erzielt worden. Doch selbst wenn das Vortreiben der Gräben gelungen ist, muß die Stellung des Gegners „sturmreif“ sein; die Artillerie muß sie erschüttert haben, und der Angriff muß, wenn irgend möglich, mit überlegener Zahl ins Werk gesetzt werden. So ist es gelungen, die Franzosen und Engländer von der rechten Seite des Meerkanals zu verdrängen, und so wird auch auf der linken Seite verfahren werden.

Die französische und englische Heeresführung, die anfangs mit Unrecht in der deutschen Presse als kläglich unfähig hingestellt worden ist, weiß sehr gut, daß sie nur durch diese Befestigungstaktik hoffen konnte, der Wucht der deutschen Vorstöße zu begegnen. Sie hütet sich deshalb, alles auf das Glück der offenen Feldschlacht ankommen zu lassen. Aber auch wir haben aus den Tagen an der Marne unsere Erfahrungen gesammelt. Jedenfalls können wir, wenn sich die Feinde aus guten Gründen auf den Befestigungslinien verlegen, nicht willkürlich eine andere Kampfesform wählen. Ein unnützes Hinopfern guten Blutes verbietet sich, wie nicht erst erklärt werden muß, aus hundert Gründen. Nach einer Ausrückung Hindenburgs verlor er sich im Osten von der Winterkälte infolge einen Vorteils, als die gefrorene Erde den Russen das „Einbuddeln“, das sie mit Vorliebe betreiben, erschweren und uns infolgedessen den Angriff erleichtern werde. Dieser Umstand wird aber auch bald in Nordfrankreich eintreten, und es ist sehr wohl möglich, daß dort wie hier tatsächlich in der nächsten Zeit der Fortgang lebhafter werden wird.

Rechtwärtigerweise sind englische Kriegsberichterzähler — vielleicht aus Langeweile — auf den Gedanken gekommen, die Verzögerung des Gefechtsanges habe einen besonderen Grund, nämlich in dem Wunsche nach einem Waffenstillstand. Da fehlt nur wenig Phantasie und sie werden das Erscheinen des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza im kaiserlichen Lager mit Friedensverhandlungen in Verbindung bringen. So liegen indes die Dinge schmerzlich. Es ist möglich, daß den Franzosen wie den Engländern und erst recht den Belgiern ein Waffenstillstand willkommen wäre. Man glaubt, was man wünscht. Wie wir bestimmt annehmen, denkt die deutsche Heeresleitung nicht daran, den Kampf irgendwo abbrechen, unsere Feinde

Die Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. November. (Amtliche Meldung des Großen Hauptquartiers.) Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampf, der zwischen Kantara und Kertebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal selbst stattfanden, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen, sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht.

Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten gestanden haben, haben sich uns ergeben.

Kantara liegt am östlichen Ufer des Suezkanals, 50 Kilometer südlich Port Said.

haben sich gerührt, den deutschen Vorstoß an der französisch-belgischen Grenze gebrochen zu haben. Unsere Generalstabsberichte wissen nichts von einem solchen Mißerfolg. Wir können also jene Meldungen, die natürlich auch in der neutralen Presse eifrig erörtert werden, auf sich beruhen lassen. Wir haben alle Kräfte auf einen guten Fortgang im Westen und Osten zu rechnen, und müssen wir, was die Nachrichten aus Flandern angeht, zeitweilig Geduld üben, so läßt uns das Vorgehen Hindenburgs in Russisch-Polen auf einen baldigen neuen und großen Erfolg rechnen, der vielleicht für die ganze Kriegslage entscheidend werden wird. Wie es in dem gestrigen Bericht heißt, wird in Polen um den Sieg gekämpft, und das bedeutet in der vorläufig abgemessenen Sprache dieser Berichte eine Siegesverheißung. Auch die heutigen Meldungen des österreichischen Generalstabs über die Kämpfe im Süden lauten günstig, und um mit einer weiteren guten Nachricht zu schließen: Die Türken marschieren auf Batum.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Nov. vorm. Aus dem weltlichen Kriegshauptquartier ist die Lage unverändert.

In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Ploz, in der Gegend von Lodz und bei Czestochau dauert fort.

Die Lage in Flandern.

Amsterdam, 22. November. „Telegraf“ meldet aus Stuis vom 21. November: In Flandern herrscht heute wieder völlige Stille. Es ist bitterkalt. Der Frost hält an. Gerüchtele verläutet, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Neuport eingestellt haben, um bei Dirmuiden einen größeren Druck ausüben zu können.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 22. November. Amtlich wird bekanntgegeben: 22. November, vormittags.

Die Verbündeten legten ihre Angriffe in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser jüdischer Schlachtfeld erreichte den Sienawa-Abzweig. Vereinzelt Gegenstände des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten auch die 1. und 2. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch weiterhin des Donaj und in den Karpaten sind größere Kämpfe im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Soeler, Generalmajor.

Der russische Schlachtfeldbericht.

Petersburg, 22. November. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit:

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Warthe

und an der Front Czestochau-Krakau dauern an.

In Ostpreußen fanden am 20. des Monats nur kleine Gefechte statt.

In Dagesthan rücken die russischen Truppen andauernd vor.

Vom serbischen Kriegshauptquartier.

Wien, 22. November. Vom jüdischen Kriegshauptquartier wird amtlich gemeldet:

Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gutgewählten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch ungewöhnlich hohen und überauswunde Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetaillments (große Bataillone) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. d. M. gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000.

Der ungarische Ministerpräsident im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 22. November. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der am Freitag im deutschen Hauptquartier eingetroffen war, wurde am Sonnabend vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und nachher zum kaiserlichen Frühstück geladen. Graf Tisza hatte auch verschiedene Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hatte auch dem Chef des Generalstabs seinen Besuch ab. Die Abend: verbrachte Graf Tisza beim Reichskanzler.

Typhus unter den belgischen Flüchtlingen.

Rotterdam, 22. November. Der „Maasbode“ meldet aus Blijssingen: Unter den hier eingekerkerten belgischen Flüchtlingen ist Typhus ausgebrochen.

Der türkische Tagesbericht vom Sonnabend.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Konstantinopel, 21. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers.

Der Kreuzer „Hamidie“ hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tuapie, einem Ort in der Nähe von Kowroffsk, befindet, beschossen und zerstört. — Ein heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen in Schatt-el-Arab abgepielt; die Verluste des Feindes sind beträchtlich; gefangene Engländer erlitten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. — Eine unserer Geschosse, das von unserem Kanonenboot „Marmoris“ abgefeuert wurde, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.

Die Türken auf dem Wege nach Batum.

Konstantinopel, 22. November. Mitteilung von dem Großen Hauptquartier.

Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen vollständig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruz zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artwin vorrückten, haben diesen Ort besetzt.

Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Artwin liegt am Flusse Tschuruz, 50 Kilometer südlich von Batum.

Konstantinopel, 22. November. (Mitteilung aus dem Hauptquartier.) Infolge unseres Angriffes auf russische Streitkräfte, die im Tal des Muradflusses vorrückten wollten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben 3 Feldgeschütze genommen.

Der Muradfluß, auch der ägyptische Euphrat genannt, entspringt südwestlich vom Kasas an der türkisch-kaukasischen Grenze auf türkischem Gebiet und mündet in den Euphrat.

Der Khedive

will nach Ägypten zurückkehren.

Dem Pariser „Lemps“ wird gemeldet, daß der Khedive keine Rückkehr nach Ägypten mit dem türkischen Heere vorberichtet. Der Khedive begibt sich nach Damaskus, um in dem Augenblicke, in dem das Armeekorps von Maron (an der Hochseebahn) seine Kriegsoperationen gegen Bagdad unternimmt, zuzugewarten. Dieser Plan wird u. a. durch die Tatsache bestätigt, daß der Khedive eine Karawane mit 300 Pferden und der nötigen Ausstattung für sich bereithalten läßt. Der Khedive will, angetrieben durch die Jungtürken, den Versuch wagen, als Eroberer nach Bagdad zurückzukehren und sich der englischen Kontrolle endgültig zu entziehen.

Die Pforte und Bulgarien.

Sofia, 22. November. Nachdem die bulgarische Regierung bei der Pforte energische Schritte unternommen hat, hat diese sich bereit erklärt, die in den letzten Tagen ergriffenen beschwerenden Maßnahmen wieder aufzuheben. Die bulgarischen Kanäle können sich also in Zukunft für ihre Korrespondenzen wieder frei ihren ersten Siegel bedienen und ihre Briefe in bulgarischer Sprache schreiben. Die für 24 Stunden unterbrochenen Eisenbahnverbindungen sind wieder hergestellt.

Die Angst vor den deutschen Kreuzern.

London, 22. November. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 50 000 Kinderbetel, fast 950 000 Stück Hammel und Lämmer, sowie 80 000 Körbe Kaninchen, deren Verschickung infolge des Mangels an Dampfern mit Gefrierträumen nicht vor sich gehen kann.

Eine neue „Times“-Lüge.

London, 22. November. Die „Times“ meldet aus Blijssingen: Ein holländisches Torpedoboot beschlagnahmte in holländischen Gewässern einen Fischerdampfer, der die deutsche Flotte führte und des Rinnens legens verdächtig war.

(Das R. T. B. teilt hierzu mit: Nach Gefunden an unrichtiger Stelle in Amsterdam ist dort nichts über den Fall bekannt.)

Sprengung angepflüster Minen in Holland.

Rotterdam, 22. November. Der „Maasbode“ meldet aus Domburg: Geiern wurden in der Nähe der Stadt vier angepflüster Minen mit Dynamit gesprengt. Die Explosion war so gewaltig, daß ein Haus in der Stadt schwer beschädigt, an mehreren anderen, darunter am Haus des Bürgermeisters, die Fenster zertrümmert wurden.

Ein ausgezeichnetes Urteil über Vanderveelde.

Über Vanderveelde, den belgischen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, berichten französische Blätter: Auf Eruchen des Königs Albert begab sich Vanderveelde an die Front. Er hielt keine Rede vor zwei Regimenten. Ein Oberst stellte ihn den Soldaten vor, und während er redete, donnerten in der Ferne die